



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Die Braut, wie sie seyn mus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

erinnere, daß diese Dame schon längst dem Herrn Professor T* gesagt hat, sie habe etwas, vielleicht romanhaftes, mit uns vor! Freilich sind Sie, wie wir, Montags und Dienstags abwesend gewesen; aber daß Sonntags und gestern Niemand hievon mit uns gesprochen hat, das wundert mich.

Fortsetzung.

Die Braut, wie sie sehn mus.

So, so! eben jetzt sind drei Morgenbesuche gekommen: die ganze Stadt weiß es!

Weh mir, wenn nun die Gräfin schon für Morgen oder Sonnabend die Hochzeit ansetzt! doch dazu kan, und will ich mich nicht verstehn.

Und was wird man zu diesem allen denken? werde ich bei solcher Eil nicht eine beschämende Rolle spielen?



Ich bin bei der Gräfin gewesen, Mein Herz ist sehr schwer! Thränen, welche ich oben in meiner Kammer vergossen habe, haben mein Herz nicht erleichtert; denn es waren nicht Thränen des Grams. — Ich will mein Theuerster, so viel ich kan, Ihnen erzählen.

Mein Herz war voll Unwillen, indem ich hinging. Ach! ich fühle immer mehr, daß ich ein verzognes Mädchen bin: mein sel. Vater hat, wie Sie wissen, mein Herz ohne Bildung erwachsen lassen; und meine Mutter konnte nur sehr spät anfangen, in diesem Geschäfte etwas zu thun. Ich kan

Kan Ihnen daher nicht läugnen, (und darf es auch einem Mann wie Sie, wol gern gestehn,) daß jede Abhängigkeit mir widrig ist. — Von dieser Widrigkeit voll, trat ich ins Vorzimmer der Gräfin. Die freundliche (ich könnte wol sagen ehrerbietige) Aufnahme der Kammerjungfer, beruhigte mich. (—Ei, bei Gelegenheit dieser Kammerjungfer: der erste Paragraph unsers Ehbündnisses sei der, daß Sie sich nie unterstehn, diese Mädgen anzubliten! ich habe ihr das auch selbst ganz rundheraus gesagt.) Sie wurde gerufen, und lies mich allein.

Indem ich hier an die Verweise mich erinnerte, welche Sie neulich über mein Betragen bei der Gräfin, mir gegeben hatten; indem ich auf eine bessere Stellung, auf mehr Sammlung meines Gemüths, und auf einen schicklichern Ausdruck dachte, und immer sah, ob auch die Thür des Zimmers der Gräfin jetzt schon sich öfne, brach eine Betrachtung, welche ich Ihnen mittheilen mus, in meine Seele ein. „Wer ist denn (es war als „riefe Jemand dies mir zu) wer ist denn, für den „du hintreten sollst? ist nicht ein Mensch? und „in welchen Angelegenheiten? sind sie der Rede „werth? Du hast, bei aller Empfindung der er- „haltenen Wohlthaten, Unzufriedenheit mit den Ein- „richtungen dieser Dame in deinem Herzen; so un- „zufrieden du bist, traust du ihr doch, und wür- „dest zittern, sie zu beleidigen. Du denkst auf den „möglich besten Vortag deiner Angelegenheit, und „wirfst dir alles gefallen lassen, wenn nur diese „Dame

„Dame dir und deinem Geliebten zugethan bleibt.
 „Aber hast du wol jemals eben das gegen Gott
 „empfunden? Stand je dein Herz, stand je nur
 „deine äussre Fassung gegen Gott so, wann du
 „betetest? Und wann du betetest: wagtest du es
 „dann, Nichtigkeiten ihm vorzubringen? Unzu-
 „frieden mit seinen Wegen — o! das bist du so oft
 „gewesen: aber betetest du alsdann? und wann
 „du alsdann betetest: trauest du ihm dann? Und
 „wann du ihm trauest: lag dir dann an der gnä-
 „digen Aufnahme deines Zutrauens, soviel,
 „als jetzt an der Gnade dieser Dame? nur so viel?
 „Sammletest du dann dein Herz eben so? nur so?
 „Zittertest du vor Furcht, ihn zu beleidigen durch
 „Mangel der Ehrerbietung, durch das Wanken dei-
 „nes unentschloßnen Willens, durch schläfrigen Vor-
 „trag deines Anliegens? Wars dein Ernst, anzu-
 „halten, so wie jetzt — bei ihm im Verlangen
 „anzuhalten, bis du erhört, oder, wo das nicht
 „seyn könnte, bis du, wenigstens durch Beruhi-
 „gung deiner Seele, überzeugt würdest, er sei
 „noch dein gnädiger Gott? Wars dein Ernst vor
 „Gott, wenn nur diese Hauptsache, diese Versiche-
 „rung seiner fortgesetzten Gnade zu Stande käme, dir
 „alles gefallen zu lassen? wars wenigstens so dein
 „Ernst, wie dir jetzt alles dran liegt, die Gunst ei-
 „nes Menschen nicht zu verscherzen?“

Diese Gedanken, mein Bester, drangen von
 allen Seiten in mein Herz; nie habe ich sie so ge-
 dacht! Sie schlugen mich tief nieder; ich er-
 schrak, fühlen zu müssen, daß ich in so hohem
 IV. Theil. P Grade

Grabe eine Gottesvergessene, eine Abgötterin,
 gewesen bin. — „Was kan, sagte mein Gewissen,
 „was für Segen kan ich für meinen Ehstand er-
 „warten? Flatterhaft heut, und mürrisch morgen:
 „das ist die entsezliche Geschichte meines bisherigen
 „Lebens! Bin ich also der ehlichen Freuden werth,
 „welche ich erwarte? mus nicht das, ohnbin un-
 „vermeidliche, Kreuz, bald und zerschmetternd auf
 „mich fallen? mus das nicht geschehn, weil ich
 „die Freude nicht verdient habe, und ohn An-
 „rufung Gottes, (— denn was ist mein bishe-
 „riges Gebet gewesen?) in diesen neuen Stand
 „eintreten wolte, schon so drin bin, daß ich
 „nicht mehr zurückgehn kan? Mus Gott nicht diesen
 „Stand mir zum Fluch machen, weil ich den Se-
 „gen nicht suchte?“ — (ich will alles sagen, was
 ich dachte) „mus nicht diese Dame zurücktreten;
 „mus nicht Venson sterben, weil dies meine bei-
 „den Götzen waren? mus nicht die Armuth über
 „mich einbrechen? mus nicht böses Gefinde meine
 „Lebenstage verderben? Darf ich Kinder hoffen?
 „und wenn das ist: müssen sie nicht mir zu Geis-
 „seln werden, weil, so oft ich (ich kan doch die
 „Natur nicht verläugnen) weil, so oft ich an Kin-
 „der gedacht habe, meinem gottesvergessenen
 „Serzen doch nie eingefallen ist, daß sie ein
 „Geschenk des Herrn sind? Bin ich zur Erzie-
 „hung fähig? o! Niemand isß weniger als ich;
 „denn an diese meine Hauptbestimmung denke
 „ich heute zum Erstenmal im Ernst! Darf ich
 „Gott um Weisheit zu diesem allerwichtigsten Ge-
 „schäft

„schäfst, von welchem ich nun durchaus nichts
 „versteh, anrufen? ach! ich bin ja nicht gewohnt,
 „irgendetwas mit Inbrunst von ihm zu erbitten,
 „und Gott“ (ich weis nicht, mein Liebster, was
 „das Besondere in dem jetzt folgenden Gedanken
 „ist, aber er fuhr fürchterlich durch meine Seele) „Gott
 „ist ja nicht gewohnt, mich mit Andacht und
 „Eifer beten zu sehn!“

Je mehr in diese Vorstellungen der immer ge-
 genwärtige Gedanke an die Gräfin sich mischte,
 desto tiefer drangen sie in mein Herz; und mit ih-
 nen kam die folternde Furcht vor der Last des häus-
 lichen Lebens, und noch mehr von der unglücklichen
 Erziehung. Ich war so tief niedergeschlagen, daß
 ich mich unfähig fühlte, mit der Gräfin zu sprechen,

Hier kam zu meinem Glück die Kammerjunga-
 fer; um während einer guten Stunde, welche die
 Gräfin zu unerwarteten Geschäften noch brauche,
 mir die Zeit zu vertreiben. — Dieses Umstands
 bediente ich mich, unter irgendeinem Vorwande
 mich zu entfernen, und zur Frau Janssen zu gehn.

Fortsetzung,

Die Frau wie vorher die Braut.

Mein krankes Herz dieser vortreflichen Frau of-
 nen, und dann empfinden, wie ihr sanfter
 Trost sich hineingoss, das war eine und dieselbe Hand-
 lung; denn ich konnte unmöglich mehr zu rechter